

Die Diakonie der Kirche - DIALOG von Angesicht zu Angesicht

DIALOG
*Mit Mut und Meinung
Neues wagen*



Gemeinsame Versammlung
17. November 2012
August-Pieper-Haus, Aachen

Impressum

Herausgeber:

Bistum Aachen

Bischöfliches Generalvikariat

Pastoral / Schule / Bildung

Geschäftsführung Prozess Weggemeinschaft

Postfach 10 03 11

52003 Aachen

martin.pott@bistum-aachen.de

Redaktion und Protokoll: Dr. Martin Pott

Januar 2013

Alle Rechte vorbehalten

© Illustration und Fotos beim Herausgeber

Text S. 16 - 20 bei Wendelin Haverkamp

Gedruckt auf umweltschonendem, chlorfreiem Papier

Inhaltsverzeichnis

Tagesverlauf	Seite 5
Einführendes Wort von Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff	Seite 7
Gruppenarbeit - Zusammenfassung des Erfahrungsaustauschs zu den besuchten Projekten	Seite 8
Deutung und Impulse für die Pastoralentwicklung des Bistums und für den DIALOG-Prozess.....	Seite 12
Inspiration aus der Heiligen Schrift von Weihbischof Dr. Johannes Bündgens.....	Seite 14
„Blick von außen“: Wendelin Haverkamp.....	Seite 16
Getrennte Beratung - Erarbeitung von Punkten für die Weiterarbeit in den einzelnen diözesanen Räten	Seite 21
Schlusswort des Bischofs	Seite 23
Liste der Teilnehmer/innen	Seite 24

Tagesverlauf

09:00-10:30 **Dialog an „Orten der Diakonie“ mit Betroffenen, Bewohner/-innen, ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen**

1. Integrierte Psychiatrie-Seelsorge Aachen, Ort: Minoritenstraße 3
2. Forster Seniorenberatung, Ort: Kupferofen 19
3. Diakonie „nach innen“ , Ort: August-Pieper-Haus
4. Trauer-Projekt „*diesseits* anders trauern“, GdG Aachen-Mitte, Ort: Pontstraße 150
5. Suchthilfe Aachen, Projekt „Feuervogel“, Ort: Heinrichsallee 33
6. Franziska-Schervier-Stube, Treff für Menschen in der Not, Ort: Kleinmarschierstraße 47 – 49

10:30 auf dem Weg zum August-Pieper-Haus, Leonhardstraße 18-20

10:45-11:00 Begrüßung durch Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff
Vorstellung des weiteren Programms

11:00-11:30 Moderierte 5er-Gruppen:
(a) Austausch zu wichtigen Erfahrungen bei den Besuchen
(b) Deutung mit Blick auf die Pastoralentwicklung des Bistums / einen Impuls für das Plenum festhalten

11:30-12:00 Plenum
(a) „menschen-orte“:
"Situation": Impulse aus den Gruppen - klären und fokussieren
(b) „gottes-wort“:
"Tradition": Inspiration aus der Heiligen Schrift

12:00-12:15 Pause

12:15-12:45 „Blick von außen“: Wendelin Haverkamp, Kabarettist

12:45-13:15 Getrennt in den jeweiligen Räten:
(a) Bewertung der Herausforderungen
(b) Konsequenzen für die eigene Arbeit und für den DIALOG-Prozess

13:20-14:00 Plenum
Zusammentragen – diskutieren – Vereinbarungen treffen

– Wort des Bischofs – Gebet

14:00 Mittags-Imbiss

14:30 Ende

Einführendes Wort von Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff

Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff begrüßt die Mitglieder der Gemeinsamen Versammlung. Er weist darauf hin, dass der Aachener DIALOG-Prozess mit dem Thema des Tages der Themenreihe des bundesweiten Gesprächsprozesses der deutschen Bischöfe folgt, die im September ebenfalls das Thema der Diakonie unter dem Motto "Die Zivilisation der Liebe - unsere Verantwortung in der freien Gesellschaft" behandelt haben.

Der Bischof verweist darüber hinaus auf die lange und vielgestaltige Tradition des Aachener Bistums zu "Kirche und Arbeiterschaft", Sozialkatholizismus und diakonischer Pastoral. Er gibt seinen Eindruck wieder, dass viele, wie er selber auch, noch sehr unter dem Eindruck von den Besuchen an den Orten diakonischen Engagements stehen, von denen alle gerade zurückgekehrt sind.

Der Bischof hofft, dass der an diesen Orten gespürte Geist auch den weiteren Verlauf der Gemeinsamen Versammlung prägen möge, und gibt das Wort an den Moderator des Vormittags.

Regionaldekan Pfarrer Hans-Otto von Danwitz stellt das weitere Programm des Tages vor und führt in den nächsten Arbeitsschritt ein.

Gruppenarbeit - Zusammenfassung des Erfahrungsaustauschs zu den besuchten Projekten



Integrierte Psychiatrieseelsorge Aachen

Psychisch kranke oder psychiatrie-erfahrene Menschen leben in unserer Stadt und unseren Gemeinden. Sie und ihre Angehörigen erfahren oftmals Unverständnis, Angst, Misstrauen und Abwehr. Das Bistum Aachen bietet in Zusammenarbeit mit der Seelsorge des Alexianer-Krankenhauses und der Seelsorge des Universitätsklinikums Aachen Betroffenen in dieser Lebenssituation in der Kontakt- und Beratungsstelle der Integrierten Psychiatrie-Seelsorge Hilfe an.

Internet: www.psychiatrieseelsorge-ambulant-aachen.de

Gesprächspartner/in: Caroline Braun, Gemeindereferentin / Ulrich Roth, Gemeindereferent

Workshop-Summary:

- In Gemeinden ist es oft schwer für psychisch erkrankte Menschen – wie belastbar sind gemeindliche Gruppen?
- Daher sind niedrigschwellige Einrichtungen wie die "Integrierte Psychiatrieseelsorge" (IPS) wichtig. Sie sollen auch finanziell unterstützt werden.
- Als Einrichtung will die IPS auch den Pfarreien Unterstützung geben. Allerdings hängen längst nicht alle Pfarreien die Info-Plakate aus.
- Wir müssen lernen, das Anderssein zu akzeptieren – „Die Tür zur eigenen Behinderung ist nur angelehnt.“



Forster Seniorenberatung

Die 45 ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen beraten ältere Menschen und ihre Angehörigen rund um die Themen „Älter werden“, Alltagsbewältigung und Pflege, Leistungsansprüche für hilfe- und pflegebedürftige oder behinderte Menschen, um gemeinsam mit ihnen eine Verbesserung der Lebensqualität zu erwirken.

Außerdem vermitteln sie Hilfsdienste und Angebote, die Fragen zu Gesundheit, Pflege, Grundsicherung, Wohnen, Haushalt, Betreuung, Fahrdienste etc. betreffen.

Internet: www.seniorenberatung-forst.de

Gesprächspartner/in: Maria Mallmann, Leiterin / Kathi Lüttgens, ehrenamtliche Mitarbeiterin

Workshop-Summary:

- Senioren/innen sind nicht alle gleich!
- Die Gruppe verarmter und unterstützungsbedürftiger älterer Menschen wächst – es gibt nicht nur die „aktiven Alten“.
- Die FSB zeigt: Hier geht es nicht um „unser Eigenes“ im Sinne des Kirchlichen, sondern darum, was wir aus unserer spezifischen kirchlichen Sendung in die gemeinschaftliche Aufgabe einbringen können und wollen.

Diakonie „nach innen“

Immer wieder steht die Kirche in Kritik, wie sie nach innen umgeht mit Menschen und insbesondere Mitarbeitern/innen, die den Normen der katholischen Kirche nicht entsprechen. In den Blickpunkt sollen dabei Menschen genommen werden, die wiederverheiratet geschieden sind oder die in einer homosexuellen Partnerschaft leben. Das Gespräch wird mit Seelsorgern geführt werden, die aus ihrer Arbeit von den Situationen und der Suche von Betroffenen, in der Kirche weiterhin beheimatet zu sein, berichten.

Gesprächspartner: Pfr. Christoph Simonsen, Beauftragter für die seelsorgliche Begleitung homosexueller Menschen / Bruno Müller, Pastoralreferent, Schulseelsorger

Workshop-Summary:

- Barmherzigkeit und Gerechtigkeit müssen die Basis des Umgehens miteinander sein!
- Im konkreten Einzelfall ist der Umgang in Kirche jedoch sehr unterschiedlich und damit für Betroffene unberechenbar.
- Wir ermutigen unseren Bischof, kleinschrittig alle vorhandenen Wege zu nutzen.



Trauer-Projekt "diesseits"

Das Projekt "*diesseits anders trauern*" bietet besonders Kindern und Jugendlichen an, eine Wegstrecke der Trauer zusammen zu gehen und sie zu begleiten in Einzelgesprächen und durch offene Gruppenangebote. Es können dort Kinder und Jugendliche zusammenkommen, die in einer ähnlichen Trauer sind, die einen ähnlichen Verlust erlitten haben. „*Diesseits anders trauern*“ ist ein gemeinsames Projekt des Malteser-Hilfsdienstes, Aachen und der Pfarrei Franziska von Aachen.

Internet: www.diesseits-aachen.de

Gesprächspartner/in: Maria Pirch, Gemeindefereferentin / Adelheid Schönhofer-Iyassu
Leiterin Ambulanter Trauerbegleitungs-Dienst der Malteser, Aachen

Workshop-Summary:

- Eine Nachfrage aus Pfarreien ist kaum wahrnehmbar. Was bedeutet das? Dagegen fragen Schulen und andere Institutionen das Begleitungsangebot aktiv nach.
- Wenn ein Projekt-Engagement klar umschrieben werden kann und eine qualifizierte Schulung vorgehalten wird, finden sich auch Freiwillige - selbst aus Altersgruppen, mit denen Kirche sich sonst oft schwer tut.
- Ehrenamtliche, die gut ausgebildet sind, wünschen darüber hinaus kontinuierlich hauptberufliche Begleitung und Stützung.



Suchthilfe „Feuervogel“

Mit dem ökumenischen Projekt „Feuervogel“ bietet der Kooperationsverbund zwischen dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Aachen e.V. und dem Caritasverband für die Regionen Aachen Stadt und Land e.V. Kindern aus suchtbelasteten Familien spezielle Hilfen an; diese gehen über Gesprächsangebote

bis hin zu Ferienfreizeiten. Feuervogel leistet damit einen aktiven Beitrag zur Prävention und Frühintervention, damit die Aussichten auf eine gesunde Entwicklung dieser Kinder erhöht werden.

Internet: www.suchthilfe-aachen.de/feuervogel.php

Gesprächspartnerin: Gudrun Jelich, Leiterin Referat Sucht

Workshop-Summary:

- In jeder Suchtberatung ist es wichtig, das ganze System, z.B. die ganze Familie, in den Blick zu nehmen. Darin sind wir als Kirche gut, das können wir weiter nutzen!
- In den klassischen Gemeinden begegnen z.B. Seelsorger/innen immer wieder Familien mit Suchtproblemen. Dann ist es gut, um ein solches Projekt zu wissen und je nach dem gezielt zu verweisen oder einen Kontakt her zu stellen.
- Die intensive Kleingruppenarbeit von "Feuervogel" erfordert hohe fachliche Kompetenz und Verbindlichkeit in der Beziehung. Von daher sind ehrenamtlichem Engagement Grenzen gesetzt.



Schervierstube – Menschen in Not

Die Franziska-Schervier-Stube in der Aachener Innenstadt ist eine Einrichtung, die ein „niederschwelliges“ Angebot für Menschen in Not bietet. Zu den Gästen der Einrichtung, deren Träger die Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus sind, zählen Menschen ohne festen Wohnsitz, Arbeitslose, Suchtkranke oder auch Vereinsamte.

Internet: www.schervier-orden.de/site/helfen/franziskaschervierstube/

Gesprächspartnerin: Sr. M. Veronika Stolze SPSF

Workshop-Summary:

- Hier ist Begleitung und Solidarität ganz nah am Menschen erlebbar.
- Zugleich spiegeln sich in der Einrichtung scharf die gesellschaftlichen Prozesse von Verarmung und Ausgrenzung.

Deutung und Impulse - für die Pastoralentwicklung des Bistums und für den DIALOG-Prozess

Themenkomplex "Ehrenamt / Freiwillige"

- Ohne Freiwillige / Ehrenamtliche geht nichts. Allerdings sind die neuen Bedingungen freiwilligen / ehrenamtlichen Engagements unbedingt ernst zu nehmen.
- "Binnenkirchliches" und „Außenkirche“ miteinander verbinden, denn überall können "kirchliche Orte" entstehen. Dieses Verständnis wäre eine gute Basis für freiwilliges Engagement.
- Eine gute Verbindung von Fachlichkeit im Haupt- und Ehrenamt hilft enorm.

Themenkomplex "Kirche in der Gesellschaft"

- Eine gesunde Demut tut not.
- Vielfalt und Anderssein der Menschen unserer Zeit sollten in Kirche deutlicher wertgeschätzt werden!
- Um in Fragen der Sexualethik und Beziehungsgestaltung (u. a. gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, wiederverheiratete Geschiedene) anschlussfähig zu werden, müssen anthropologische und soziologische Entwicklungen der Gesellschaft von Kirche und Theologie eingeholt und aktiv rezipiert werden.
- Die rechtlich gegebenen Spielräume von Kirche als Arbeitgeber (Kirchliche Grundordnung) sollen aktiv genutzt werden! Insgesamt ist mehr Gerechtigkeit anzuzielen. Es darf nicht sein, dass kirchliche Angestellte einseitig von Meinungen der Leitungen einzelner Einrichtungen abhängen.

Themenkomplex "Diakonische Kirche"

- Menschen, die nah an und mit Menschen arbeiten, sollen durch geänderte Grundstrukturen und finanzielle Mittel abgesichert werden.
- Es ist und bleibt wichtig, nah am Menschen zu sein und Kirche mit den Menschen zu sein!

- Wir können und müssen es nicht alleine schaffen. Netzwerke und Verbände sind Gebot der Stunde (politisch wirksam, ökumenisch wirksam, Ressourcenschonend).
- Vernetzung ist anzustreben - ökumenisch und mit weiteren Akteuren guten Willens.
- Wer wusste von dem, was er / sie heute besucht hat? Diakonales ist oft nicht bekannt und nicht im Blick - das muss geändert werden, u. a. dadurch, dass Transparenz für das, was getan wird, hergestellt wird.
- Im caritativen Handeln verwirklicht sich Kirche – ohne „Zwangsmissionierung“.
- Netzwerke und niedrigschwellige Angebote sind wichtig. Die sind oft in den GdG-Pastoralkonzepten nicht ausreichend im Blick.

Themenkomplex "Innovation in der Pastoral"

- Wir müssen Freiräume schaffen für Menschen, die für ihr Projekt, ihr Thema "brennen".
- "10% Arbeitszeit für neue Wege in der Pastoral" (Bischof Mussinghoff) Wo und wie geht das konkret? Wer garantiert das, wenn Alltagsroutinen überhand nehmen?

Inspiration aus der Heiligen Schrift von Weihbischof Dr. Johannes Bündgens

„Und wer ist mein Nächster?“ (Lk 10,29) - Biblischer Impuls

Am Anfang des Dialogprozesses im Herbst 2010 stand die Vision einer „dienenden Kirche“. Die Gemeinsame Versammlung der diözesanen Räte fand am 22. September unter dem Jahresthema 2012 statt: Zivilisation der Liebe – unsere Verantwortung in der freien Gesellschaft. Nach dem Besuch mehrerer Projekte diakonischer Pastoral in der Stadt Aachen und einer Austauschrunde darüber waren die Teilnehmer eingeladen, im Hören auf das Wort Gottes die gemachten Erfahrungen zu reflektieren.

Lesung aus der Heiligen Schrift (Lk 10,27ff // Dtn 6,5, Lev 19,18)

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken. Und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. – Handle danach, und du wirst leben. – Und wer ist mein Nächster? – Dann geh und handle genauso!

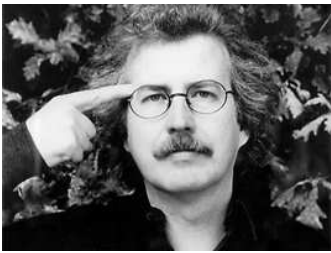
Jesus gibt sich nicht damit zufrieden, dass sein Gesprächspartner die richtige Antwort weiß. Ihm geht es um das Handeln des Menschen. Das Evangelium ist eine ganz praktische Angelegenheit. Weltanschauungen und Geisteshaltungen sind zweitrangig gegenüber der ethischen Praxis. Sie ist es, die Christen auszeichnet. Das theoretische Problem: Wer ist mein Nächster? tritt zurück gegenüber der praktischen Frage: Was muss ich tun? Wie sollen Christen handeln? An dieser Frage entscheiden sich Christologie und Ekklesiologie: Wer Christus ist und wer die Kirche ist, wird an der christlichen Praxis erkennbar.

Wenn heute jemand fragt: Wer ist mein Nächster? dann kann die Antwort nicht nur individuell sein; die kollektive, politische und strukturelle Dimension muss in den Blick genommen werden. Wie sieht eine Gesellschaft nach dem Ideal der Nächstenliebe aus? Es gibt nicht nur die Logik von Profitmehrung und Ausbeutung; es gibt auch soziale Mechanismen der Solidarität und Strukturen der Nächstenliebe. Kirche ist der Raum, in dem dieses alternative Modell von Gesellschaft eingeübt wird. Im ersten Moment kommt einem dieser „Nächste“ ziemlich anonym vor; aber die Kommunikationswege der globalisierten Gesellschaft sorgen schon dafür, dass mein „struktureller Nächster“ ein Gesicht und einen Namen bekommt.

Diakonie ist Ausdruck des Wesens der christlichen Gemeinde. Kirche sein heißt im Dienst Gottes und des Nächsten stehen. Wer diesen Dienst ausübt, der erledigt nicht irgendeine Funktion, sondern er hat teil an der Herrschaft Gottes über die Geschichte. Jeder Getaufte besitzt ein königliches Priestertum. Bei Diakonie geht es nicht um höchstmögliche professionelle Kompetenz und Effizienz. Sie ist kein innerkirchlicher Aktionismus für Arme und Bedürftige, sondern das Engagement von Christen für die Benachteiligten ist Ausdruck der paradoxen Souveränität Gottes und ihrer Vollendung in der Gestalt des Messias, Knecht des Vaters, Diener aller.

Renate Müller, Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken, übernimmt die Moderation des Nachmittags und begrüßt als Gast den Aachener Künstler Wendelin Haverkamp.

www.wendelin.haverkamp.de



**WENDELIN
HAVERKAMP**

"Blick von außen"

Wendelin Haverkamp, Aachen

Im Folgenden wird ein Ausschnitt des Beitrags mit freundlicher Genehmigung des Künstlers wiedergegeben.

Vom Dialog und der christlichen Unsicherheit

Auszüge aus dem Vortrag anlässlich einer „Gemeinsamen Versammlung“ am 17. November 2012 in der Bischöflichen Akademie August-Pieper-Haus

.. Und ich, verehrter Herr Definitor,
liebe Frau Dr. Gleichstellungsbeauftragte,
um mal kurz aufs Thema zu kommen:

Ich bin an dieser Stelle mal wieder
sehr, sehr froh,
daß ich keine Ahnung haben muß.

Ich bin ja aus beruflichen Gründen
vom Dialogzwang dispensiert

und darf dummes Zeug machen,
und zwar, wie Sie sehen, ex cathedra.

Weshalb Sie ja die Pflicht haben,
das, was ich sage, nicht ernst zu nehmen,
denn anders kriege ich Sie ja
aus Ihren ideologischen Betonburgen
nicht vor die Hütte.

Sollten Sie jetzt unsicher sein,
ob Sie mir das glauben wollen,
dann sind Sie schon fast da,
wo Sie hingehören.

Denn die immer wieder gestellte
Frage lautet: Darf ich meine
gesicherte Position verlassen?
Mit dem, was ich sage?
Was ich weiß? Was ich glaube?

Und meine Antwort lautet:
Das ist doch keine Frage.
Ich muß es tun - sonst gibt es keinen Dialog.

Sicherheit ist nicht menschlich.
Unsicherheit ist menschlich.
Ist normal.
Hat mit dem Leben zu tun.

Und Unsicherheit ist wesentlich
produktiver als Sicherheit.
Ist Gott denn nun Mensch geworden,
oder hab ich mich da verhört?

Myriaden von Bewegungen und Ideen
sind zugrundegegangen,
indem sie die lebendige Unsicherheit
ihres Glaubens im Gebein
von allwissenden Institutionen erstickten.

Unsicherheit ist nicht nur
die beste Voraussetzung,
zum Ziel zu kommen,
sie ist der einzig mögliche Weg,
um zu sich selber zu kommen.

Nur wer die eigene Unsicherheit aushält,
gewinnt die Freiheit, anders gesagt:
Nur wer der Sicherheit aus dem Wege geht,
kann am Ende seines Weges sicher sein –
genau. Der Dialog hat eben was
mit Dialektik zu tun.

Aber dann heißt es natürlich:
Moment, die Wahrheit!
Die muß bewahrt werden,
muß geschützt,
muß verteidigt werden.

Als ob sich die Wahrheit dadurch verändert,
daß wir sie immer wieder aufs Neue
mit unserem Zwergenverstand
zu begreifen versuchen.

Dieses „immer wieder aufs Neue“,
das immerwährend suchende Gebrabbel
und Geraune und manchmal auch Geschrei:

Das ist der Dialog der Gemeinschaft
der Gläubigen, der die Welt
seit Jahrtausenden durchzieht.
Also, jetzt mal dialogisch gesehen.

Der entscheidende Moment,
in dem man im Dialog seine Sicherheit aufgibt,
ist ein Naturheilmittel.

Er nährt eine Flamme, die nicht löscher ist.
Und diese christliche Unsicherheit
ist echt homöopathisch:

Sie schützt vor moralischer
Verkalkung aller Art
und zieht jede Menge erwünschter
Nebenwirkungen nach sich.

Sie macht aus Fundamentalisten
überzeugte, kritische Christen,
die im Dialog aus freien Stücken
auf der Suche nach Verständigung sind.

Sie geben dazu Ihre Selbstgewißheit auf.
Nicht ihren Glauben.
Da kann der Onkel Haßprediger
noch so ungläubig gucken.

Und insofern,
verehrter Herr Ministerpräsident,
liebe Insassen,
ich komme zum Schluß:

Das wirklich Wichtige kann
nicht vor Mikrofonen stattfinden.

Wenn ich da noch mal eben
persönlich werden darf,
und da können Sie ja im Moment
auch schwer was gegen machen:

Das wirklich wichtige Gespräch kann
immer nur nebenbei geführt werden:
Mit einer Hand an der Türklinke
und zwei Zehen auf der Schwelle,
weil nur so keiner weiß,
ob die Tür von innen halb offen ist
oder von außen halb zu,
oder ob sie jeden Moment
ins Schloß fällt.

Nur zwischen Tür und Angel
sind wir so frei und fällt die Last,
über die wichtigen Dinge immer gleich
was Bedeutendes sagen zu müssen.

Nur so verlieren wir die Angst,
ständig etwas Perfektes
von uns geben zu müssen,
für das man gerade stehen muß.
Dabei wäre man doch schon froh,
wenn man gerade stehen könnte.

Nur zwischen den Räumen
kann man ins Gespräch kommen,
kann man Vertrauen fassen
zu einem anderen;
nur zwischen den Räumen schafft man es,
den anderen als Partner eines
Dialoges zu akzeptieren.

Nur zwischen den Räumen kann
ein Dialog entstehen,
ohne daß man eine Klage
an den Backen kriegt
oder einen Scheiterhaufen an die Füße,
oder sie zeigen einem gleich die Instrumente.

Was ja nur bedeutet, daß man sich weigert,
seine Träume aufzugeben.

Was ja nur bedeutet,
daß man die Poesie seiner Freiheit
nicht dem Tode ausliefern will,
die Phantasie nicht dem Sachzwang
und die Hoffnung nicht der Erfahrung.

Was bedeutet,
daß man seine dialogische Neugier
nicht den Regeln der medialen
Pseudokommunikation opfern darf,
dieser verlogenen Choreographie
des verbalen Schatten-Boxens.

Was bedeutet,
daß man seine Sehnsucht nicht
der Gleichgültigkeit
und die Solidarität nicht
der Macht opfern darf;
daß man nie verlernen darf,
ungehemmt über alles zu staunen,
und mit dem Staunen fing ja alles an:
„Oh du lieber Augustin...“

Und da werden Sie zu Recht sagen:
Wie, Augustin? Spinnt der denn?
Wo sind wir hier eigentlich?
Ich sag es Ihnen, genau:
Im August-Pieper-Haus!

Riskieren Sie es doch einfach mal.
Ich danke Ihnen.

Getrennte Beratung - Erarbeitung von Punkten für die Weiterarbeit in den einzelnen diözesanen Räten

Diözesanpriesterrat

- "10% Arbeitszeit für neue Wege in der Pastoral" (Bischof Mussinghoff) Wo und wie geht das konkret? Wer garantiert das?
- Eintreten für Rechtssicherheit in Arbeitsverhältnissen und Zulassung zur Kommunion (Geschieden – wiederverheiratet; Homosexuelle Menschen in Partnerschaften);
- Orte "brennenden Engagements" in die Mitte der Pastoral holen (gute Internetpräsenz der diakonischen Orte);
- Neben der "territorialen Pastoral" auch die Vielfalt der "Kategorialen Seelsorge" stärken.

Diözesanpastoralrat

- ... will dafür sorgen, dass Arbeit nachhaltig getan wird;
- ... will den Stellenwert der Diakonie in der Pastoral diskutieren;
- ... will unterstützen, dass „brennende Ehrenamtliche“ geschult, begleitet und unterstützt werden; ... will Anwalt sein für Heterogenität;
- ... will hinsichtlich der "10%" klären, nach welchen Kriterien vorgegangen wird?
- ... will dem pastoralen Stellenwert der DIAKONIE mehr Geltung verschaffen;
- ... will der Frage nachgehen, ob wir wirklich "Kirche in der Welt von heute" sind und sein wollen bzw. inwiefern doch noch eine ambivalente Positionierung existiert.

Diözesanrat der Katholiken

- DIALOG-Prozess: Ist eine Frage der Praxis!
- Es ist wichtig, den „Geist“ der neuen GdG-Synodalordnung rüber zu bringen!
- Die ganze Vielfalt kirchlicher Sozialformen ist in den Blick zu nehmen – ohne falsche Konkurrenzen.
- Wen suchen wir uns als Dialog-Partner?
- Haupt-/Ehrenamt: Auch da ist Kooperation statt Konkurrenz anzustreben.
- Einfach losgehen...!
- Dienst an den Bedürfnissen der Menschen - wie kann das gelingen?
- Gespräch ist wichtig – z.B. sonntags nach der Messe.
- Hindernis im Dialog ist oft die Macht...!

Kirchensteuerrat

- Es gibt Vereinbarung für Sonder- und Projektmittel (Richtlinie) - wie geht der Übergang von Projektstatus in Dauerfinanzierung?
- Wie tauchen diakonale Projekte in den Pastorkonzepten der GdG auf?
- Mehr innovativ denken? Statt so viel Regelfinanzierung?
- Wie sieht es in anderen Regionen aus?
- Braucht die verbandliche Caritas Mittel für kleine diakonische Projekte?
- Ab wann sind Projekte "Kirche", wie lang bleiben sie "Kirche"?
- DIALOG-Prozess: Will der Rat klären mit Domkapitular Cremer und Diözesancaritasdirektor Schröders.

Diözesancaritasrat

- „Dem Ehrenamt neues Gewicht geben“ - Diesem Postulat müssen Taten folgen...!
- Die Vernetzung mit der Caritasarbeit der Gemeinden ist (wieder) ein Thema.
- Die verbandliche Struktur sollte hinsichtlich ihres Netzwerkpotentials ausgebaut werden.
- Als Arbeitgeber sollte die Caritas die Fragen der „Diakonie nach innen“, d.h. „gebrochene Lebensbiographien“, intensiver und ehrlicher bearbeiten.
- Hinsichtlich arbeitsrechtlicher Fragen soll eine Abstimmung zwischen Caritasverband und HA 3 Personal des Bischöflichen Generalvikariats herbei geführt werden.
- DIALOG-Prozess: Festgestellt wird eine noch zu geringe Transparenz in der Breite.

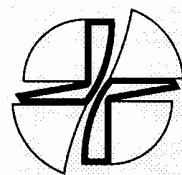
Schlusswort des Bischofs

Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff dankt allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Gemeinsamen Versammlung für die konstruktive Beratung. Er bittet die diözesanen Räte darum, aktiv und konsequent mit den Ergebnissen des Tages weiter zu arbeiten.

Einen besonderen Dank spricht der Bischof denjenigen aus, die die Workshops vorbereitet und durchgeführt haben, der Moderatorin Frau Müller und dem Moderator Pfarrer von Danwitz, dem Kabarettisten Wendelin Haverkamp sowie den Mitarbeiter/innen des gastgebenden August-Pieper-Hauses und den Organisatoren des Tages, Frau Schorn, Herrn Staat und Dr. Pott.

Liste der Teilnehmer/innen

Bäumer, Alfons	Müller, Renate
Berger, Dr. Josef, Pfr.	Müller, Thomas
Billmann, Sonja	Mussinghoff, Dr. Heinrich, Bischof
Braunöhler, Lutz	Nellen, Thomas
Bündgens, Dr. Johannes, Weihbischof	Neuerer, Katharina
Bußler, Wolfgang, Pfr.	Novak, Martin
Cremer, Rolf-Peter, Domkapitular	Pilatzki, Karen
Dyckmans, Karl	Poqué, Helmut, Msgr.
Eich, Joachim	Pott, Dr. Martin
Engelmann, Robert	Rychert, Heribert
Etheber, Dr. Alfred	Scharlau, Matthias
Grüner, Almuth	Schneider SPSF, Sr. Maria Ursula
Herpers, Heinz, Pfr.	Schröders, Burkard, Diöz. Caritasdirektor
Herrmann, Prof. Dr. Karin	Terhorst, Gabi
Heyn, Maria-Elisabeth	Treutler, Maria
Hoff, Thomas	von Danwitz, Hans-Otto, Pfr.
Hollender, Volker	Voß, Josef, Pfr.
Igel, Rolf	Wellens, Dr. Christof
Jordans, Edgar	Wittrahm, Dr. Andreas
Jünemann, Lukas, Pfr.	Zimmermann, Dr. Lothar
Jung, Marie-Theres	
Kampermann, Karl	<u>Gäste</u>
Karim, Monika	Haverkamp, Wendelin
Köhne, Prof. Dr. Heinrich	
Körner, Karl-Heinz	<u>Organisation</u>
Krause, Dr. Barbara	Schorn, Anke
Kretschmann, Franz	
Leuchter, Hubert, Pfr.	
Lövenich, Reiner	



Kirche im
Bistum Aachen